



Johann Wolfgang
Goethe
Egmont

Text und Kommentar

Suhrkamp BasisBibliothek

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Johann Wolfgang Goethes Drama *Egmont*, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Stücks erforderlichen Informationen und Materialien enthält: die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, Friedrich Schillers einflussreiche Rezension, einen Überblick über die verschiedenen Deutungsansätze, Literaturhinweise sowie Wort- und Sacherläuterungen. Zu ausgesuchten Titeln der Suhrkamp BasisBibliothek erscheinen Unterrichtsvorschläge und Kopiervorschläge im Cornelsen Verlag.

Helmut Nobis, geb. 1947, lebt und arbeitet in Krefeld. Veröffentlichungen zu Friedrich Schiller (SBB 88), Christoph Martin Wieland, Heinrich von Kleist (SBB 93, SBB 117), Heinrich Heine, Theodor Fontane (SBB 81, SBB 109), Gabriel García Márquez, zum bürgerlichen Trauerspiel, zur Literaturtheorie und -methodologie sowie zur Literaturgeschichtsschreibung.

Johann Wolfgang Goethe

Egmont

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Mit einem Kommentar

von Helmut Nobis

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe:
Johann Wolfgang Goethe. *Sämtliche Werke*.
Briefe, Tagebücher und Gespräche. I. Abteilung: Sämtliche
Werke, Bd. 5: *Dramen 1776–1790*. Unter Mitarbeit von Peter
Huber herausgegeben von Dieter Borchmeyer, S. 459–551.
Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1988.

Erste Auflage 2012
Suhrkamp BasisBibliothek 127
Originalausgabe

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1988
© Kommentar: Suhrkamp Verlag Berlin 2012
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlagabbildung: Georg Melchior Kraus, Goethe, 1775/76
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18927-6

Inhalt

| | |
|--|---|
| Johann Wolfgang Goethe, <i>Egmont</i> . <i>Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen</i> | 7 |
|--|---|

Anhang

| | |
|--|-----|
| Friedrich Schiller, Über Egmont, Trauerspiel von Goethe | III |
|--|-----|

Kommentar

| | |
|---|-----|
| Zeittafel | 127 |
| Entstehungs- und Wirkungsgeschichte | 135 |
| Deutungsaspekte | 152 |
| Literaturhinweise | 171 |
| Wort- und Sacherläuterungen | 175 |

Egmont

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

| | | |
|-------------|--|-----------------------------|
| | 「MARGARETHE VON PARMA」, Tochter Carls des fünften, Regentin der Niederlande | |
| | 「GRAF EGMONT」, Prinz von Gavre | |
| | 「WILHELM VON ORANIEN」 | 5 |
| | 「HERZOG VON ALBA」 | |
| unehelicher | FERDINAND <i>sein natürlicher</i> * Sohn | |
| | 「MACHIAVELL」 <i>im Dienste der Regentin</i> | |
| | RICHARD <i>Egmonts Geheimschreiber</i> | |
| | SILVA } <i>unter Alba dienend</i> | 10 |
| | GOMETZ } | |
| | CLÄRCHEN <i>Egmonts Geliebte</i> | |
| | <i>Ihre</i> MUTTER | |
| | BRACKENBURG <i>ein Bürgerssohn</i> | |
| | SOEST <i>Krämer</i> | } <i>Bürger von Brüssel</i> |
| | JETTER <i>Schneider</i> | |
| | ZIMMERMANN | |
| | SEIFENSIEDER | |
| | BUYCK <i>Soldat unter Egmont</i> | |
| | RUYSUM <i>Invalide und taub</i> | 20 |
| | VANSEN, <i>ein Schreiber</i> | |

Volk, Gefolge, Wachen u. s. w.

Der Schauplatz ist in Brüssel.

Erster Aufzug

Armbrustschießen

Soldaten und Bürger mit Armbrüsten

Jetter, Bürger von Brüssel, Schneider, tritt vor und spannt

5 *die Armbrust*

SOEST *Bürger von Brüssel, Krämer:* Nun schießt nur hin daß es alle wird! Ihr nehmt mir's doch nicht! Drei Ringe schwarz*, die habt ihr eure Tage nicht geschossen. Und so wär' ich für dies Jahr Meister.

Dreimal müsstet ihr ins Schwarze treffen

10 JETTER Meister und König* dazu. Wer mißgönnts euch? Ihr sollt dafür auch die Zeche doppelt bezahlen, ihr sollt eure Geschicklichkeit bezahlen wie's recht ist.

Schützenkönig

BUYCK *Holländer, Soldat unter Egmont:* Jetter den Schuß handl' ich euch ab*, teile den Gewinn, traktiere* die Herrn, ich bin so schon lange hier und für viele Höflichkeit Schuldner. Fehl' ich, so ist's als wenn ihr geschossen hättet.

Ich möchte an eurer Stelle schießen

15

bewirte, halte frei

SOEST Ich sollte drein reden*, denn eigentlich verlier' ich dabei. Doch Buyck nur immer hin.

protestieren, widersprechen

20 BUYCK *schießt:* Nun ¹Pritschmeister Reverenz! – Eins! Zwei! Drei! Vier!

SOEST Vier Ringe? es sei!

ALLE Vivat* Herr König hoch! und abermal hoch.

(lat.) Es lebe!

BUYCK Danke ihr Herren! Wäre Meister zu viel! Danke für die Ehre.

25 JETTER Die habt Ihr Euch selbst zu danken.

RUYSUM *Friessländer Invalide und taub:* Daß ich euch sage!

SOEST Wie ists Alter?

RUYSUM Daß ich euch sage – Er schießt wie sein Herr, ¹er schießt wie Egmont¹.

30 BUYCK Gegen ihn bin ich nur ein armer Schlucker. Mit der Büchse trifft er erst, wie keiner in der Welt. Nicht etwa

genau
in die Mitte
geschossen

wenn er Glück oder gute Laune hat, nein wie er anlegt immer rein schwarz geschossen*. Gelernt habe ich von ihm. Das wäre auch ein Kerl der bei ihm diente und nichts von ihm lernte. – Nicht zu vergessen meine Herren! Ein König nährt seine Leute und so, auf des Königs Rechnung, Wein her! 5

JETTER Es ist unter uns ausgemacht daß jeder –
BUYCK Ich bin fremd und König und achte eure Gesetze und Herkommen nicht.

Gemeint
ist König
Philipp II.

JETTER Du bist ja ärger als der Spanier* der hat sie uns doch bisher lassen müssen. 10

RUYSUM Was?

bewirten,
freihalten
ein maßgeb-
liches Beispiel
zu geben

SOEST *laut*: Er will uns gastieren*, er will nicht haben daß wir zusammen legen und der König nur das doppelte zahlt. 15

großzügig,
freigebig

RUYSUM Laßt ihn! Doch ohne Präjudiz*! Das ist auch seines Herren Art, splendid* zu sein und es laufen zu lassen wo es gedeiht.

Sie bringen Wein.

ALLE Ihro Majestät Wohl! Hoch! 20

JETTER *zu Buyck*: Versteht sich Eure Majestät.

BUYCK Danke von Herzen wenn's doch so sein soll.

SOEST Wohl! Denn unsrer spanischen Majestät Gesundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen.

RUYSUM Wer? 25

SOEST *laut*: Philipps des zweiten, Königs in Spanien.

RUYSUM Unser allergnädigster König und Herr! Gott geb ihm langes Leben.

SOEST Hattet Ihr seinen Herrn Vater Carl den fünften nicht lieber? 30

RUYSUM Gott tröst' ihn! Das war ein Herr! ¹Er hatte die Hand über dem ganzen Erdboden¹, und war euch alles in allem, und wenn er euch begegnete; so grüßt er euch wie ein Nachbar den andern, und wenn ihr verschrocken war't, wußt er mit so guter Manier – Ja versteht 35

mich – Er ging aus, ritt aus wie's ihm einkam gar mit wenig Leuten. 「Haben wir doch alle geweint wie er seinem Sohne das Regiment hier abtrat」 – sagt ich, versteht mich – der ist schon anders, der ist majestätischer.

5 JETTER Er ließ sich nicht sehen da er hier war als* im Prunk und königlichen Staate. Er spricht wenig sagen die Leute. Hier: außer

SOEST Es ist kein Herr für uns Niederländer. Unsre Fürsten müssen froh und frei sein wie wir, leben und leben lassen. Wir wollen nicht verachtet noch gedruckt* sein so gutherzige Narren wir auch sind. gedrückt, umarmt

JETTER Der König denk ich wäre wohl ein gnädger Herr, wenn er nur bessere Ratgeber hätte.

SOEST Nein, nein! Er hat kein Gemüt* gegen uns Niederländer, sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht, wie können wir ihn wieder lieben. Warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold*? warum trügen wir ihn alle auf den Händen? Weil man ihm ansieht daß er Empfindung, Neigung

zugetan, wohlgesinnt

20 die gute Meinung aus den Augen sieht, weil er nichts besitzt, das er dem Dürftigen nicht mitteilte, auch dem ders nicht bedarf. Laßt den Grafen Egmont leben! Buyck an euch ist's die erste Gesundheit zu bringen! Bringt eures Herrn Gesundheit aus!

25 BUYCK Von ganzer Seele denn: Graf Egmont hoch!

RUYSUM Überwinder bei 「St. Quintin」.

BUYCK Dem Helden von 「Gravelingen」.

ALLE Hoch!

RUYSUM St. Quintin war meine letzte Schlacht, ich konnte kaum mehr fort, kaum die schwere Büchse mehr schleppen. Hab ich doch den Franzosen noch eins auf den Pelz gebrennt und da kriegt ich zum Abschied noch einen Streifschuß ans rechte Bein.

BUYCK Gravelingen! Freunde! da gings frisch! den Sieg haben wir allein. Brannten und sengten die welschen* Hier: die franz.

Hunde nicht durch ganz Flandern? Aber ich mein wir trafen sie! Ihre alten handfesten Kerle hielten lange wieder, und wir drängten und schossen und hieben, daß sie die Mäuler verzerren und ihre Linien zuckten. Da ward Egmont das Pferd unter dem Leibe niedergeschossen*, 5
und wir stritten lange hinüber, herüber, Mann für Mann, Pferd gegen Pferd, Haufe mit Haufe auf dem breiten flachen Sand' an der See hin. Auf einmal kams wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Flusses, bav! bau! immer mit Kanonen in die Franzosen 10
drein. Es waren Engländer, die unter dem Admiral Malin von ohngefähr von Dünkirchen her vorbeifuhren. Zwar viel halfen sie uns nicht, sie konnten nur mit den kleinsten Schiffen herbei, und das nicht nah genug, schossen auch wohl unter uns – Es tat doch gut! Es brach 15
die Welschen und hob unsern Mut. Da gings! Rick! rack! Herüber hinüber! Alles tot geschlagen, alles ins Wasser gesprengt*. Und die Kerle ersoffen wie sie das Wasser schmeckten, und was wir Holländer waren grad hinten drein, uns die wir beidlebig* sind ward erst wohl 20
im Wasser wie den Fröschen und immer die Feinde im Fluß zusammengehauen, weggeschossen wie die Enten. Was nun noch durchbrach, schlugen euch auf der Flucht die Bauerweiber mit Hacken und Mistgabeln tot. Mußte doch die welsche Majestät gleich das Pfötchen reichen 25
und 'Friede machen'. Und den Frieden seid ihr uns schuldig, dem großen Egmont schuldig!

ALLE Hoch! dem großen Egmont hoch! und abermal hoch! und abermal hoch.

JETTER Hätte man uns den statt der Margrete von Parma 30
zum Regenten gesetzt*.

Vgl. Erl. zu 8.2. SOEST Nicht so! Wahr bleibt wahr ich lasse mir Margarethen nicht schelten. Nun ists an mir. Es lebe unsre gnädige Frau.

ALLE Sie lebe! 35

SOEST ¹Wahrlich treffliche Weiber sind in dem Hause.¹ Die Regentin lebe!

JETTER Klug ist sie und mäßig in allem was sie tut, hielte sie's nur nicht so steif und fest mit den Pfaffen*. Sie ist doch auch mit Schuld daß wir die ²vierzehn neue Bischofsmützen² im Lande haben! Wozu die nur sollen. Nicht wahr daß man Fremde in die guten Stellen einschieben kann, wo sonst ³Äbte aus den Kapiteln gewählt wurden³ und wir sollen glauben es sei um der Religion willen. Ja es hat sich. An drei Bischöfen hatten wir genug da gings ehrlich und ordentlich zu. Nun muß doch auch jeder tun als ob er nötig wäre und da setzts allen Augenblick Verdruß und Händel*. Und je mehr ihr das Ding rüttelt und schüttelt desto trüber wirts.

Abwertend für: Priester, Geistliche

Handgreiflichkeiten, Streitereien

15 *Sie trinken.*

SOEST Das war nun des Königs Wille, sie kann nichts davon noch dazu tun.

JETTER Da sollen wir nun ⁴die neuen Psalmen⁴ nicht singen. Sie sind wahrlich gar schön in Reimen gesetzt und haben recht erbauliche Weisen. Die sollen wir nicht singen, aber Schelmenlieder* soviel wir wollen. Und warum? Es seien Ketzereien drin sagen sie, und Sachen, Gott weiß. Ich hab ihrer doch auch gesungen, es ist jetzt was neues, ich hab' nichts drin gesehen.

weltliche Lieder

25 BUYCK Ich wollte sie fragen! In unsrer Provinz singen wir was wir wollen. Das macht daß Graf Egmont unser Statthalter ist, der fragt nach so etwas nicht. – In Gent*, Ypern*, durch ganz Flandern singt sie wer Belieben hat. *laut:* Es ist ja wohl nichts unschuldiger als ein geistlich Lied? Nicht wahr Vater.

Hauptstadt der belg. Provinz Ostflandern
Stadt im Süden Westflanderns

RUYSUM Ei wohl! Es ist ja ein Gottesdienst, eine Erbauung.

JETTER Sie sagen aber es sei nicht auf die rechte Art, nicht auf ihre Art und gefährlich ist's doch immer, da läßt mans lieber sein. Die Inquisition's Diener schleichen

35

herum und passen auf, mancher ehrliche Mann ist schon unglücklich gewesen. Der Gewissenszwang fehlte noch! Da ich nicht tun darf was ich möchte können sie mich doch denken und singen lassen was ich will.

SOEST ⁷Die Inquisition kommt nicht auf. Wir sind nicht gemacht wie die Spanier unser Gewissen tyrannisieren zu lassen. Und der Adel muß auch bei Zeiten suchen ihr die Flügel zu beschneiden. 5

JETTER Es ist sehr fatal. Wenns den lieben Leuten einfällt in mein Haus zu stürmen und ich sitze an meiner Arbeit, und humme just* einen französchsen Psalmen und denke nichts dabei, weder Gutes noch Böses, ich summe ihn aber, weil er mir in der Kehle ist; gleich bin ich ein Ketzer und werde eingesteckt. Oder ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volks stehn, das einem neuen Prediger zu hört, einem von denen die aus Deutschland gekommen sind*; auf der Stelle heiß ich ein Rebell und komme in Gefahr meinen Kopf zu verlieren. Habt ihr je einen predigen hören? 10 15

summe gerade

Lutheraner,
keine Calvi-
nisten aus
Frankreich

SOEST Wackre Leute. Neulich hört ich einen auf dem Felde vor tausend und tausend Menschen sprechen. Das war ein ander Geköch* als wenn unsre auf der Kanzel herumtrommeln und die Leute mit Lateinischen Brocken erwürgen. Der sprach von der Leber weg, sagte wie sie uns bisher hätten bei der Nase herumgeführt, uns in der Dummheit erhalten und wie wir mehr Erleuchtung haben könnten – und das bewies er euch alles aus der Bibel. 20 25

Predigt als
Gericht; etwas
ganz anderes

JETTER Da mag doch auch was dran sein. Ich sagts immer selbst und grübelte so über die Sache nach. Mir ists lang im Kopf herumgegangen. 30

BUYCK Es läuft ihnen auch alles Volk nach.

SOEST Das glaub ich, wo man was Guts hören kann und was Neues.

JETTER Und was ist's denn nun man kann ja einen jeden predigen lassen nach seiner Weise. 35

BUYCK Frisch ihr Herrn! über dem Kannegießern* vergeßt
ihr den Wein und Oranien.

Satir. Bezeich-
nung für das
Politisieren am
Stammtisch

JETTER Den nicht zu vergessen. Das ist ein rechter Wall,
wenn man nur an ihn denkt, meint man gleich man
5 könnte sich hinter ihn verstecken und der Teufel brächte
einen nicht hervor. Hoch Wilhelm von Oranien! Hoch!

ALLE Hoch! Hoch!

SOEST Nun Alter bring auch deine Gesundheit.

RUYSUM Alte Soldaten! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

10 BUYCK Bravo Alter! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg.

JETTER Krieg! Krieg! Wißt ihr auch was ihr ruft? Daß es
euch leicht vom Munde geht, ist wohl natürlich, wie
lumpig aber unser einem dabei zu Mute ist, kann ich
nicht sagen. Das ganze Jahr das Getrommel zu hören,
15 und nichts zu hören als wie da ein Haufen gezogen
kommt und dort ein anderer, wie sie über einen Hügel
kamen und bei einer Mühle hielten, wie viel da geblie-
ben sind, wieviel dort und wie sie sich drängen und einer
gewinnt der andre verliert ohne daß man sein Tage be-
20 greift wer was gewinnt oder verliert. Wie eine Stadt ein-
genommen wird, die Bürger ermordet werden und wie
es den armen Weibern, den unschuldigen Kindern er-
geht. Das ist eine Not und Angst man denkt jeden Au-
genblick: da kommen sie! Es geht uns auch so.

25 SOEST Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen geübt
sein.

JETTER Ja es übt sich, wer Frau und Kinder hat. Und doch
hör ich noch lieber von Soldaten als ich sie sehe.

BUYCK Das sollt ich übel nehmen.

30 JETTER Auf Euch ists nicht gesagt, Landsmann! [¶]Wie wir
die Spanischen Besetzungen los waren, holten wir wie-
der Atem. [¶]

SOEST Gelt die lagen dir am schwersten auf.

JETTER Vexier Er sich.*

35 SOEST Die hatten scharfe Einquartierung bei dir.

(franz.)
Ärgere er sich!
Necke er sich
selbst!

JETTER Halt dein Maul.

SOEST Sie hatten ihn vertrieben aus der Küche, dem Keller,
der Stube – dem Bette.

Sie lachen.

JETTER Du bist ein Tropf. 5

BUYCK Friede! ihr Herrn! Muß der Soldat Friede rufen! –
Nun da ihr von uns nichts hören wollt, nun bringt auch
eure Gesundheit aus, eine bürgerliche Gesundheit.

JETTER Dazu sind wir bereit! Sicherheit und Ruhe!

SOEST Ordnung und Freiheit! 10

BUYCK Brav das sind auch wir zufrieden.

*Sie stoßen an und wiederholen fröhlich die Worte, doch
so daß jeder ein anderes ausruft und es eine Art Canon
wird. Der Alte horcht und fällt endlich auch mit ein.*

ALLE Sicherheit und Ruhe! Ordnung und Freiheit! 15

Palast der Regentin

*「Margarethe von Parma in Jagdkleidern」
Hofleute. Pagen. Bediente.*

REGENTIN Ihr stellt das Jagen ab, ich werde heut nicht rei-
ten. Sagt 「Machiavellen」 er soll zu mir kommen. 20

Alle gehn ab.

Der Gedanke an 「diese schreckliche Begebenheiten」 läßt
mir keine Ruhe. Nichts kann mich ergötzen, nichts mich
zerstreuen, immer sind diese Bilder, diese Sorgen vor
mir. 25

Nun wird der König sagen, dies seien die Folgen meiner
Güte, meiner Nachsicht, und doch sagt mir mein Ge-
wissen jeden Augenblick das rätlichste*, das Beste getan
zu haben. Sollte ich früher mit dem Sturme des Grimmes
diese Flammen anfachen und umhertreiben? Ich hoffte
sie zu umstellen, sie in sich selbst zu verschütten. Ja, was
ich mir selbst sage, was ich wohl weiß, entschuldigt 30

ratsamste

mich vor mir selbst, aber wie wird es mein Bruder aufnehmen? Denn, ist es zu leugnen? Der Übermut der fremden Lehrer* hat sich täglich erhöht, sie haben unser Heiligtum gelästert, die stumpfen Sinnen des Pöbels zer-
 5 rüttet und den Schwindelgeist* unter sie gebannt*. Unreine Geister haben sich unter die Aufrührer gemischt und schreckliche Taten sind geschehen, die zu denken schauerhaft ist, und die ich nun einzeln nach Hofe* zu berichten habe. Schnell und einzeln*, damit mir der all-
 10 gemeine Ruf* nicht zuvor komme, damit der König nicht denke man wolle noch mehr verheimlichen. Ich sehe kein Mittel, weder strenges noch gelindes, dem Übel zu steuern. ¶ O was sind wir Große auf der Woge der Menschheit? wir glauben sie zu beherrschen und sie treibt uns auf und nieder, hin und her. ¶

lutherische und calvinistische Prediger

(bibl.) Dämon, der Schwindel auslöst

hingebracht, verbreitet

an den Königshof in Madrid

in allen Einzelheiten, ausführlich

das Gerücht

Machiavell tritt auf.

REGENTIN Sind die Briefe an den König aufgesetzt?

MACHIAVELL In einer Stunde werdet Ihr sie unterschreiben können.

20 REGENTIN Habt Ihr den Bericht ausführlich genug gemacht?

MACHIAVELL Ausführlich und umständlich wie es der König liebt. Ich erzähle wie zu erst um St. Omer* ¶ die bilderstürmerische Wut[¶] sich zeigt. Wie eine rasende Menge mit Stäben, Beilen, Hämmern, Leitern, Stricken versehen, von wenig bewaffneten begleitet, erst Kapellen, Kirchen und Klöster anfallen, die Andächtigen verjagen, die verschloßnen Pforten aufbrechen, alles umkehren, die Altäre niederreißen, die Statuen der Heiligen zerschlagen, alle Gemälde verderben, alles was sie nur geweihtes, geheiligtes antreffen, zerschmettern, zerreißen, zertreten. Wie sich der Haufe unterwegs vermehrt, die Einwohner von Ypern ihnen die Tore eröffnen, wie sie den Dom mit unglaublicher Schnelle verwüsten, die
 35 Bibliothek des Bischofs verbrennen. Wie eine große

Stadt im Süden Flanderns

Städte in
Flandern,
heute im
franz.-belg.
Grenzgebiet

Menge Volks, von gleichem Unsinn ergriffen sich über Menin, Comines, Verwich, Lille* verbreitet, nirgends Widerstand findet und wie fast durch ganz Flandern in Einem Augenblicke die ungeheure Verschwörung sich erklärt und ausgeführt ist.

5

MARGARETHE Ach wie ergreift mich auf's neue der Schmerz bei deiner Wiederholung und die Furcht gesellt sich dazu: das Übel werde nur größer und größer werden. Sagt mir eure Gedanken Machiavell!

seltensamen,
nährischen
Einfällen

MACHIARELL Verzeihen Ew. Hoheit meine Gedanken sehen Grillen* so ähnlich und wenn Ihr auch immer mit meinen Diensten zufrieden wart habt Ihr doch selten meinem Rate folgen mögen. Ihr sagtet oft im Scherze, du siehst zu weit Machiavell, du solltest Geschichtschreiber sein, wer handelt muß fürs nächste sorgen. Und doch habe ich diese Geschichte nicht voraus erzählt? hab ich nicht alles vorausgesehen.

10

15

REGENTIN Ich sehe auch viel voraus, ohne es ändern zu können.

MACHIARELL Ein Wort für tausend: Ihr unterdrückt die neue Lehre nicht. Laßt sie gelten, sondert sie von den Rechtgläubigen*, gebt ihnen Kirchen, faßt sie in die bürgerliche Ordnung, schränkt sie ein und so habt Ihr die Aufrührer auf einmal zur Ruhe gebracht. Jede andre Mittel sind vergeblich und Ihr verheert das Land.

20

25

REGENTIN Hast du vergessen mit welchem Abscheu mein Bruder selbst die Frage verwarf, ob man die neue Lehre dulden könne? Weißt du nicht wie er mir in jedem Briefe die Erhaltung des wahren Glaubens aufs eifrigste empfiehlt, daß er Ruhe und Einigkeit auf Kosten der Religion nicht hergestellt wissen will? Hält er nicht selbst in den Provinzen Spionen die wir nicht kennen, um zu erfahren wer sich zu der neuen Meinung hinüber neigt? Hat er nicht zu unsrer Verwunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unsrer Nähe heimlich der Ket-

35

Katholiken

zerei schuldig machte? Befiehlt er nicht Strenge und Schärfe und ich soll gelind sein, ich soll Vorschläge tun daß er nachsehe, daß er dulde? Würde ich nicht alles Vertrauen, allen Glauben bei ihm verlieren?

5 MACHIAVELL Ich weiß wohl der König befiehlt, er läßt Euch seine Absichten wissen. Ihr sollt Ruhe und Friede wieder herstellen durch ein Mittel das die Gemüter noch mehr erbittert, das den Krieg unvermeidlich an allen Enden anblasen wird. Bedenkt was ihr tut. Die größten
10 Kaufleute sind angesteckt, der Adel, das Volk, die Soldaten. Was hilft es auf seinen Gedanken beharren, wenn sich um uns alles ändert. Möchte doch ein guter Geist Philippen eingeben, daß es einem Könige anständiger ist Bürger zweierlei Glaubens zu regieren als sie durch ein-
15 ander aufzureiben.

MARGARETHE Solch ein Wort nie wieder. Ich weiß wohl daß Politik selten Treu und Glauben halten kann; daß sie Offenheit, Gutherzigkeit, Nachgiebigkeit aus unsern Herzen ausschließt, in weltlichen Geschäften ist das leider nur zu wahr. Sollen wir aber auch mit Gott spielen wie unter einander, sollen wir gleichgültig gegen unsre bewährte Lehre sein, für die so viele ihr Leben aufgeopfert haben, die sollten wir hingeben an die hergelaufne, ungewisse sich selbst widersprechende Neuerungen?
20
25

MACHIAVELL Denkt nur deswegen nicht übler von mir.

MARGARETHE Ich kenne dich und deine Treue, und weiß daß einer ein ehrlicher und verständiger Mann sein kann, wenn er gleich den nächsten besten Weg zum Heile seiner Seele verfehlt hat. Es sind noch andre, Machiavell, Männer die ich schätzen und tadeln muß.
30

MACHIAVELL Wen bezeichnet Ihr mir?

MARGARETHE Ich kann es gestehn daß mir Egmont heute einen recht innerlichen, tiefen Verdruß erregte.

35 MACHIAVELL Durch welches Betragen?